



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Berliner Schulwesen

Nydahl, Jens

Berlin, 1928

5. Studienfahrten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30981

Dr. G. Wüst über:

„Die Forschungsergebnisse der deutsch-atlantischen Expedition mit dem Forschungsschiff „Meteor“ 1925/27“.

Dem Wesen dieses Unterrichtszweiges entsprechend lag es nahe, die städtischen Veranstaltungen für Erdkunde auch auf Studienfahrten auszudehnen, weil der Erdkundelehrer ja vor allen Dingen imstande sein muß, in der Landschaft selbst Beobachtungen anzustellen und seine Schüler zu derartigen Betrachtungen anregen zu können.

Zu diesem Zweck wurde Anfang Januar 1928 eine Fahrt ins Riesengebirge mit 30 Teilnehmern unternommen, die zur Hälfte aus Lehrern der höheren Schule und zur Hälfte aus solchen der Volksschule bestanden. Zweck der Fahrt war einmal, das Mittelgebirge im Winter als geographische Erscheinung kennen zu lernen, zum andern aber sollten die Teilnehmer auch als Wanderführer ausgebildet werden. Dem entsprach die Anlage der Fahrt. Es wurde grundsätzlich nur in Schülerherbergen übernachtet, des Abends wurden Vorträge über die Geologie, Flora und Siedlungskunde des Riesengebirges gehalten, die in Gruppen geteilten Teilnehmer waren zur Führung eines Gruppentagebuches verpflichtet, kurz: es wurde alles so gehandhabt, als wären die Teilnehmer Schüler. Die lebhaften Aussprachen, die des Abends bei der Besprechung der Tagesarbeiten stattfanden, zeigten, wie notwendig und nützlich eine derartige Führer-ausbildung gewesen war: es soll daher nach Möglichkeit versucht werden, ähnliche Veranstaltungen auch künftighin durch die Stadt zu unternehmen.

e) Städtische Studienfahrten.

a) Gemeinsame Fahrten.

In den letzten Jahren hat sich noch eine weitere Art der Lehrerfortbildung herausgebildet, die zwar noch in den ersten Anfängen steckt, von der aber schon jetzt gesagt werden kann, daß sie weiter ausgebaut zu werden verdient.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Jahre nach dem Krieg bringen es mit sich, daß Reisen nicht mehr in dem Maße von den einzelnen Mitgliedern der Lehrerschaft unternommen, wie das wohl früher der Fall war. Damit fällt aber eine der wichtigsten Vorbedingungen für jeden lebensnahen Unterricht, die aus lebendiger Anschauung gewonnene Kenntnis von Land und Leuten, von den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen anderer Gegenden und anderes mehr. Dazu kommt, daß der einzelne selbst bei der Möglichkeit des Reisens selten Gelegenheit hat, Dinge zu sehen, die dem Magistrat Berlin als Bittsteller ohne weiteres zugänglich sind — Bergwerke, große Fabrikanlagen und anderes —. Aus diesem Gedanken heraus

entstanden die städtischen Studienfahrten, von denen die erste noch auf Veranlassung des stellvertretenden Stadtschulrats *Benecke* mit 100 Lehrenden im Januar 1926 nach München führte, um dort das Deutsche Museum und im Anschluß daran das Walchenseewerk zu besichtigen. Die Teilnehmer bestanden durchweg aus Physikern und Mathematikern.

Die zweite Studienfahrt führte im Juni 1927 100 Lehrende aller Schularten nach Staßfurt. Über diese Studienfahrt sei ein Bericht des Studienrats *Dr. Kiene* wiedergegeben, den dieser als Teilnehmer der Fahrt im Deutschen Philologenblatt, Nr. 39, vom 28. September 1927 erscheinen ließ:

„Berliner erdkundliche Studienfahrt.“

Nach den traurigen Jahren der Inflation, in denen die Schulen ganz besonders unter einem Mangel an Mitteln selbst für die notwendigsten Bedürfnisse litten, wenden viele Städte neuerdings wieder ihre Aufmerksamkeit dem Bildungswesen zu. So zeigte gerade Berlin in den letzten Jahren aber schon eine sichtbare Fürsorge für das Unterrichtswesen. Unter dem stellvertretenden Stadtschulrat *Benecke* wurden auf Grund einer von Studienrat *Dr. Erwin Kalischer**) getroffenen Auswahl sechs Meßtischblätter, die als Typenlandschaften gelten konnten, von der Wenschow-Relief-Gesellschaft in München als Kartenreliefs hergestellt und sämtlichen Berliner höheren und Volksschulen überwiesen. Bald darauf erhielten sämtliche Schulen ebenfalls einen neuen Plan von Groß-Berlin in Mehrfarbendruck, hergestellt vom Reichsamt für Landesaufnahme.

In der Fürsorge für den erdkundlichen Unterricht ist in diesem Jahre ein weiterer Fortschritt getan. In der Zeit vom 23. bis 25. Juni dieses Jahres fand die erste große Studienfahrt von Lehrern der Erdkunde und Naturwissenschaften statt, deren Leitung und Vorbereitung in Händen von Studienrat *Dr. Kalischer* lag. Aus allen Berliner Schulen waren die Teilnehmer ausgesucht worden.

Der leitende Gedanke war: die Lehrer der Erdkunde, die in dieser Zeit der Not nicht über genügend Mittel verfügen, um selbst Studienfahrten zu unternehmen, in eine besonders typische Landschaft unseres Vaterlandes wissenschaftlich einzuführen: und ferner: die Lehrer aller Schulgattungen durch gemeinsam verlebte Tage einander näherzubringen. Beides ist, das muß gesagt werden, gut gelungen.

Der Erfolg einer solchen Studienfahrt hängt ganz wesentlich von der gründlichen wissenschaftlichen und organisatorischen Vorbereitung ab. Die einmütige Überzeugung aller Teilnehmer, daß hier nichts versäumt war, daß alles klappte und alles programmäßig verlief, daß alle mit großem wissenschaftlichen Gewinn

*) Eine Erläuterung zu diesen in allen Schulen vorhandenen Reliefs erschien unter dem Titel: *Dr. Erwin Kalischer. Das Wenschow-Relief im Unterricht, nebst Erläuterungen der Berliner Typenreliefs.* Berlin 1927. Bildwart-Verlags-Genossenschaft G. m. b. H., 114 S mit Abb.

nach Berlin zurückkehrten, ist der beste Beweis dafür, daß die von der Stadt aufgewendeten Mittel reiche Früchte getragen haben.

Sehr gut war schon die wissenschaftliche Vorbereitung. An zwei Nachmittagen fanden vor der Reise in Berlin einleitende Vorträge für die Teilnehmer statt. Studienrat Dr. A. Frankfurth hielt einen klaren Vortrag über die „Chemie der Braunkohle“, dem ein Lehrfilm über Braunkohle folgte. Über die Geologie von Staßfurt sprach ein Geologe der Landesanstalt.

Den zweiten Nachmittag bestritten das Deutsche Kalisyndikat und das Kaliforschungsinstitut. Direktor Dr. Karau und Dr. Kasewitz sprachen in sehr ausführlicher Weise über den Kalibergbau, die Produktion, Absatzmöglichkeiten, die wirtschaftliche Lage des Kalibergbaues, das Syndikat und seinen Zweck usw. Salze waren ausgestellt, Tabellen ausgehängt, Drucksachen wurden verteilt, und ein lehrreicher Film veranschaulichte viel des Gesagten.

So traten wir, wohl vorbereitet, die Fahrt am Donnerstag, dem 23. Juni, an.

In Staßfurt empfing uns Lehrer Becker, seit Jahrzehnten Heimatforscher jener Gegend, und in den folgenden Tagen unser treuer Lehrer und Begleiter. Den ersten Vortrag hielt er uns sofort nach unserem Eintreffen in der Aula des beneidenswert schönen Realgymnasiums. Er machte uns mit der Vorgeschichte und Geschichte jener Gegend bekannt.

Am Nachmittag erfolgte die Einfahrt in den Berlepschschacht, der 400 Meter tief ist. Hier wie überall hörten wir fachmännische Belehrungen seitens der Assessoren und Beamten des Bergwerks. Einzelheiten kann ich mir an dieser Stelle ersparen. Die meisten sahen zum ersten Male überhaupt ein Bergwerk und nahmen, wie es nicht anders sein kann, einen tiefen Eindruck mit. Auch die Rentabilität eines solchen Werkes, die Anlagekosten, das Einkommen und die soziale Lage der Arbeiter wurden besprochen, alles Dinge, die für den Lehrenden sehr wichtig, durch Bücher allein aber nicht zu lernen sind. Hier zeigt sich besonders klar, daß das beste Lehrbuch des Geographen die Natur selbst ist.

Der Morgen des zweiten Tages gehörte der Besichtigung des Heimatmuseums, der ein erläuternder Vortrag des Herrn Becker vorausging. Die Historiker kamen hierbei besonders auf ihre Kosten. Darauf wurde die große Staatliche Aufbereitungsanstalt besichtigt, in der das ungefähr 12prozentige Kali in ein hochwertiges, versandfertiges Produkt umgewandelt wird. Hier war auch Gelegenheit, die Brombereitung, die mit diesem Zweige verknüpft ist, zu sehen und damit einen chemischen Großprozeß kennen zu lernen, der den meisten wohl bisher unbekannt war.

Am Nachmittag fahren wir mit der Straßenbahn nach Löderburg in die Braunkohlengruben. Nach einer Führung seitens des Werkes, die durch die Erklärungen der Fachgeologen unter

uns ergänzt wurde, gingen wir zu Fuß nach Hecklingen, wo wir die romanische Kirche besichtigten.

Sonnabend früh ging es weiter nach Nachterstedt in die Concordiagrube, eine der größten Braunkohlengruben Deutschlands. Die Kohlschicht ist hier 50 Meter dick und liegt 50 Meter unter der Oberfläche. Die geologischen Verhältnisse sind hier außerordentlich günstig. Die Anlagen groß und modern, die Vorräte sehr stark. Auffällig war es, daß alle Anlagen fast menschenleer erschienen — eine Auswirkung der kürzlich durchgeführten Rationalisierung.

Über Aschersleben fuhren wir leider zu kurzem Aufenthalt weiter nach Hettstedt, dem Ausgangspunkt einer mehrstündigen sehr lehrreichen geologischen Wanderung nach Sandersleben, vom Devon des Harzes bis ins Eozän, mit zahlreichen guten Aufschlüssen. Der Führer war wieder Herr Becker, unter dessen Leitung man eine Landschaft wirklich geologisch erleben konnte. In der Nacht erfolgte die Rückkehr nach Berlin.

Diese kurzen Ausführungen über den äußeren Verlauf der Fahrt geben ein ungefähres Bild dessen, was der Lehrer für den Unterricht dabei gewonnen hat. Der solchen Dingen meist fernstehende Großstadtlehrer tat einen tiefen Einblick in zwei wichtige Gebiete der deutschen Wirtschaft, in die Förderung und Verarbeitung der Braunkohle und des Kalis. Dazu kam das Erlebnis einer Landschaft in all ihrem bunten Wechsel geologischer Vergangenheit, in ihrer Vorgeschichte und Geschichte in historischer Zeit, in siedlungskundlicher Hinsicht, Bebauung und Bewaldung, Bevölkerung; denn durch die zahlreichen Privatquartiere kamen wir auch mit den Bürgerfamilien der Provinzstadt in Berührung.

Wir wollen hoffen, daß der Erfolg dieser Fahrt die Stadt Berlin ermutigt (und andere vielleicht anregt), ähnliche Studienfahrten zu veranstalten. Der Unterricht in Erdkunde, Chemie und Geologie wird dadurch reich befruchtet, er wird mehr Wirklichkeitsnah.“

Noch im September desselben Jahres wurde eine dritte, diesmal eintägige Studienfahrt nach Chorin-Oderberg unternommen, um ein für die Erkenntnis der Oberflächengestalt unserer engen Heimat wichtiges und lehrreiches Gebiet kennen zu lernen. Die Vorbereitung und Führung dieser Fahrt hatte Herr Universitäts-Professor Dr. Solger übernommen.

1928 führte eine Studienfahrt, gleichfalls unter der wissenschaftlichen Führung Professor Solgers, nach Sandau-Havelberg. Sie galt dem Studium der geologischen Wirkung der heimischen Flüsse, des Deichbaues, der Siedlungslage und -formen einer typischen märkischen Landschaft, der Stadtanlage von Havelberg, deren Dom u. a. m.

Unter der wissenschaftlichen Führung Dr. Kiekebuschs, des Direktors der vorgeschichtlichen Abteilung des Märkischen Museums, fand — gleichfalls im Jahre 1928 — zweimal mit drei großen Autos der ABOAG eine heimatkundliche Fahrt durch den Teltow statt, bei

der Dorfanlagen, Dorfkirchen u. a. besichtigt und bei der die groß-angelegte Ausgrabung eines wendischen Burgwalls — des Pennigberges bei Mittenwalde — eingehend durch den Leiter der Ausgrabungen, Herrn Dr. Kiekebusch, erläutert wurden.

Das Wesentliche dieser Studienfahrten, das auch allein die hohe Teilnehmerzahl rechtfertigte, war die allen Studienfahrten vorangehende gründliche Vorbereitung, an der jedesmal auf Einladung der Schulverwaltung auch die übrige Lehrerschaft nach Belieben teilnehmen konnte, so daß die nicht für die Fahrt Ausgewählten jedesmal wenigstens von berufenen Fachleuten in wichtige Gebiete des Unterrichts eingeführt wurden.

Die lebhafteste Anerkennung, die gerade diese neue Art der Lehrerfortbildung in der gesamten Lehrerschaft gefunden hat — siehe auch „Katholische Schulzeitung“, Nr. 34, vom 24. August 1927, und „Berliner Lehrerzeitung“, Nr. 27, vom 7. Juli 1927 — läßt die städtischen Studienfahrten als recht erweiterungsfähig erscheinen.

Nicht im eigentlichen Sinne der Lehrerfortbildung diente eine Studienfahrt, die die städtische Schulverwaltung im November 1927 mit 72 Teilnehmern nach Wien veranstaltete. Das Ziel war diesmal ein rein schulpolitisches, galt es doch, die Wiener Schulreform einmal den Berliner Lehrenden zu zeigen, die sich entweder theoretisch oder praktisch auch an der Berliner Reformarbeit beteiligt hatten. Es kann hier nicht ausführlich über diese Fahrt berichtet werden, zumal eine Denkschrift über die Reise von der Schulverwaltung gesondert herausgegeben worden ist. So viel aber muß hier gesagt werden, daß der Ertrag des achttägigen Wiener Aufenthalts von allen Teilnehmern als ungemein reichhaltig beurteilt wurde, was nicht zuletzt dem überaus herzlichen Entgegenkommen der Wiener Schulbehörde zu verdanken ist, die den Berliner Lehrern nicht nur ihr Schulwesen auf das Bereitwilligste zeigten, sondern die ihnen auch einen Einblick in die vom Wiener Schulwesen nicht zu trennenden sozialen Einrichtungen gewährte.

b) Einzelreisen.

Die bisher geschilderten Unternehmungen galten durchweg gemeinsamen Veranstaltungen. Die städtische Schulverwaltung hat aber auch das Bedürfnis der Lehrerschaft anerkannt dahingehend, daß dem Einzelnen Gelegenheit gegeben werden müßte, durch Studienreisen seine Kenntnisse zu erweitern. Der Natur der Sache nach trifft das in erster Linie auf die Neusprachler zu. Für sie bedeuteten die Kriegsjahre und noch viele Jahre der Nachkriegszeit ein Abschließen von denjenigen Ländern, deren Sprache und Kultur sie den Berliner Kindern übermitteln sollen. Und als die Grenzen unserer Kriegsgegner sich wieder für die Einreise Deutscher öffneten, da war begreiflicherweise das Bedürfnis unter ihnen stark, ihre Sprachkenntnisse und ihre Anschauungen von den Ländern dieser Sprachen zu vervollkommen. Aus diesem Grunde nehmen auch unter den Studien-

reisenden die Neuphilologen mit ihren Fahrten nach Frankreich, Belgien und England den weitaus größten Teil der mit städtischen Unterstützungen ins Ausland gereisten Lehrenden ein. Neben ihnen sind es vor allem die Geographen, denen daran lag, fremde Länder kennen zu lernen. Die städtische Schulverwaltung hat aber bei der Auswahl der sich für Auslandsreisen Meldenden nicht nur diese beiden Unterrichtsvertreter berücksichtigt, sondern sie hat nach dem Maße ihrer Mittel jedem eine Reiseunterstützung gewährt, der irgendwie nachweisen konnte, daß seine Reise ihm für seine wissenschaftliche Arbeit unerläßlich ist, und daß das Ergebnis dieser Reise letztlich auch seinem Unterricht und damit den Berliner Schülern zugute kommt. Über den Umfang der Reisen gibt die nachstehende Tabelle eine Übersicht:

Übersicht über die Studienreisen 1925—1927.

a) Altphilologen. b) Neuphilologen.

Reiseziel	Lehr- personen	1925	1926	1927	Teil- summe	Summe
Schweden, Norwegen	a)	4	4	6 ¹⁾	14	14
	b)	—	—	—	—	—
England, Schottland und Irland	a)	—	—	—	—	—
	b)	36	42	48 ²⁾	126	126
Frankreich, Belgien und Fr. Schweiz	a)	—	—	—	—	—
	b)	30	65	67 ³⁾	162	162
Spanien, Portugal	a)	2	—	3	5	21
	b)	9	1	6	16	21
Italien	a)	5	1	9	15	16
	b)	—	—	1	1	16
Balkanländer	a)	1	—	1	2	2
	b)	—	—	—	—	—
Griechenland	a)	1	2	1	4	4
	b)	—	—	—	—	—
Österreich	a)	5	3	6	14	14
Deutschland, Holland	a)	4	4	9 ⁵⁾	17	17
Außereuropäische Länder	a)	—	—	4	4	8 ⁴⁾
	b)	1	—	3	4	8 ⁴⁾
Tagungen	a)	7	5	64	76	79
	b)	2	1	—	3	79
Summe:		107	128	228	463	463

a = Lehrende aller Disziplinen, b = Neuphilologen.

In einigen Fällen sind in den letzten Jahren Studiengelder auch Gruppen zugewiesen worden; so haben, neben vielen anderen, die Berliner Schulkinoleiter eine Fahrt mit 40 Teilnehmern nach Dessau, vierzehn Herren eine heilpädagogische Studienfahrt nach verschiedenen Städten Deutschlands und des Auslandes unternommen. Mehrfach sind auch zu pädagogischen oder schulpolitischen Tagungen Vertreter entsandt worden, so z. B. zu den Philologentagungen oder zu den alljährlich stattfindenden Bildwochen.

¹⁾ Davon 1 nach Finnland, 1 nach Dänemark. ²⁾ Davon 1 nach Schottland, 1 nach Irland
³⁾ Davon 1 nach Belgien, 10 nach der Schweiz. ⁴⁾ Davon 2 nach Asien, 4 nach Afrika, 2 nach
 Amerika. ⁵⁾ Davon 2 nach Holland.